

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 43

Artikel: Der Suchende
Autor: Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Humoreske

von Hans Roelli

Aus meinen Träumen schreckt mich eines Tages meine Frau auf. Drohend steht sie vor mir: «Was hast du mir versprochen?!»

«Versprochen?» Ich mime den Unwissenden.

«Hat dich nicht der freundliche Text-Redaktor des Nebi vor Wochen schon um eine Humoreske gebeten und du...»

«Gewiß, gewiß, aber das hat ja Zeit, ich ha...»

«Zeit? Zeit!» Sie durchbohrt mich mit ihren Blicken. «Du läßt dir Zeit – für alles. Hast du etwa die Briefe der Steuerverwaltung, des Männerchors Tuttingen, des Hundezüchtervereins, der beleidigten Nachbarn beantwortet? So geht's nicht weiter!»

Gleichsam zur Bekräftigung des Gesagten wirft sie das schöne Buch, in dem ich lesen wollte, dröhnend auf den Tisch.

Ich erschrecke und stottere: «Ich werde die Humoreske gleich schreiben; sie geht noch heute – ich schwöre es dir – zur Post.»

«Gut, ich nehme dich beim Wort!»

Die Tür schlägt ins Schloß. –

Die Landschaft, die sich so verführerisch vor meinem offenen Fenster ausdehnt und in Gelb, Grün und kräftigem Sommerblau schwelgt, schrumpft zusammen, die Farben verblasen. Der Habicht, der eben noch in Sturzflügen seine Beute erjagte, wird flügelahm und läßt sich auf dem nächsten Tannenwipfel nieder, des jägerischen Spieles müde. Das Reh, das freundlich Ausschau hält, zieht sich in seine goldene Kornkammer zurück... Denn nicht nur die eine Tür, sämtliche Türen schlagen zu, Teller klirren, ein Geranientopf stürzt vom Sims. Unsagbare Wut läßt unser sonst so stilles Haus erzittern. Margrit (meine trotzdem geliebte Frau) tobt!

Ernüchtert und schuldbewußt treffe ich meine Vorbereitungen, spitze den Bleistift, falze das Sudelpapier und rücke den Arbeitsstuhl zurecht. Dann setze ich mich, des Ernstes der Stunde und meiner Verantwortung voll bewußt. Doch schon im nächsten Augenblick werde ich unsicher. Der Titel «Eine Humoreske» genügt nur als Untertitel, als Bezeichnung der Gattung meiner künftigen Skizze. Der Titel? Wie soll ich den Titel kennen, wenn ich überhaupt nicht weiß, worüber ich schreiben will? Zerknirscht lege ich den gezückten Stift beiseite. Das Verlangen, wieder aus dem Fenster zu äugen, wird übergroß. Geistesgegenwärtig schirme ich jeden Versuch mit dem Vorhang ab. Und siehe da, im Dämmer der Konzentration fällt mir der so naheliegende Titel «Das Versprechen» ein. Der Inhalt meiner Humoreske ist mir allerdings noch nicht ganz klar; immer-

hin bin ich mir darüber klar, daß ich just bei einer Humoreske bei der Wahrheit bleiben muß. Erfundenen Lustigkeiten, sage ich mir, kommen die schlaunen Leser immer auf die Spur. «Schildere genau, was du erlebt hast», murme ich vor mich hin. Als «Kummervolle Humoreske» wäre meine Skizze wohl am ehesten anzusprechen – aber dies klänge doch allzu paradox. Also lasse ich den Untertitel besser weg. Die Spannung dürfte nur um so größer sein, weil sich der Leser nicht von vornherein richtig auf mich einstellen kann, oder vielleicht eine waschechte Humoreske ablehnen würde, da er selber zurzeit das Leben als allzu humoresk empfindet.

Nach einer geraumen Weile öffnet sich resolut die Tür, wird aber sachte wieder zugeschoben. Margrit hat sich davon überzeugt, daß ich mich in schöpferischem Dämmer über mein Manuskript beuge. Der Seufzer, den ich dabei ausstoße, dürfte sie als untrüglichen Beweis meines schweren Kampfes mit der Materie gehört haben. Jedenfalls wird es jetzt im ganzen Haus verwunschen still. Kinder, die draußen sich fröhlich tummeln, weist Margrit zur Ruhe.

Bald darauf klimpert eifrig meine Schreibmaschine. Es langt gerade noch, daß ich dem Briefträger, der sich mit seinem Velo den Berg heraufmüht, das gewichtige Kuvert mitgeben kann. Nicht viel später setzt sich Margrit in meinen bequemen Schaukelstuhl und sagt fast schmeichelnd: «So, lieber Hans, lies mir jetzt deine Humoreske vor.»

Stolz und lächelnd entgegne ich: «Der Briefträger hat meinen kleinen Aufsatz wohl schon im Bahnwagen verstaubt.»

Bestürzung malt sich auf Margrits Zügen. «Aber du hast doch eine Kopie?»

«Nein, ich besitze keine Kopie; auch habe ich das Bleistift-Original zerrissen – die Fetzen tummeln sich mit andern unnützen Dingen im Papierkorb.»

«Dann kannst du mir also deinen Aufsatz gar nicht vorlesen» – sie schnappt

Der Suchende

Ich suche
täglich
und fluche
kläglich
und finde nimmer.
Ich such' in der Frühe.
Ich suche immer
und gebe mir Mühe.
Ich such' auf dem Lande
und suche am Quai.
Beim Waldesrande.
Am Berg und am See.
Ich suche im Haine,
ich suche am Marktplatz.
Ich suche das eine:
Ich suche den Parkplatz.

Röbi

nach Luft – «du weißt doch, daß meine Aussetzungen da und dort noch immer am Platze waren und...»

«In diesem einen Falle, liebe Margrit, war deine Hilfe nicht nötig. Wenn du im Nebi meine Humoreske liest, wirst du gänzlich damit einverstanden sein.»

Margrit sagt nur noch: «Wir essen in einer halben Stunde; nachher jäten wir die Blumenbeete.»

☆

Zweierlei macht mich unruhig: Bringt der Nebelspalter mein Artikelchen, wird Margrit höchstwahrscheinlich aufbrausen und mich der Übertreibung, ja der Unwahrheit bezichtigen. Erscheint jedoch das Artikelchen nicht, zweifelt Margrit überhaupt daran, daß ich es geschrieben habe. Das wäre noch viel schlimmer. Deshalb, lieber Nebi-Textredaktor, urteilen Sie milde und gutgesinnt, auch wenn das Thema einer Humoreske nicht entspricht, jedenfalls mir nicht!



Unfreiwilliger Humor an der Plakatwand